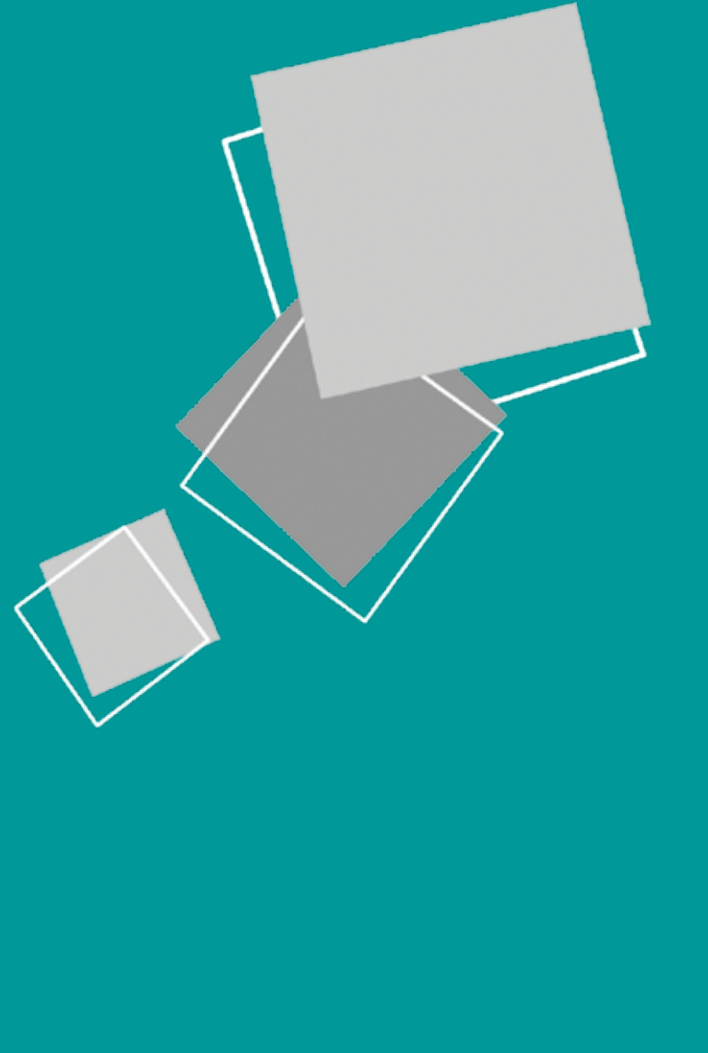




# Geschichts- und Erinnerungstafel Wolfsburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.  
Bezirksverband Braunschweig



## Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

Seit 1990 ergänzt und erläutert die Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft die gleichnamige Gedenkstätte. Die Ausstellung ist im Giebelhaus der Schlossremise untergebracht, ihre Einrichtung war durch den Rat der Stadt Wolfsburg am 22. Oktober 1985 beschlossen worden.



Foto: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation

Der lebensgeschichtliche Zugang macht den besonderen Charakter der Dokumentation als „Lernort“ aus.

Im Zentrum stehen:

- Der Zweite Weltkrieg – Zur Eingliederung des Volkswagenwerks in die Rüstungsproduktion
- Das Leben der ausländischen Zwangsarbeiter
- Die Befreiung der Zwangsarbeiter.

Die Ausstellung informiert über die Rekrutierung der Zwangsarbeiter, sie erläutert das Prinzip der rassistisch abgestuften Diskriminierung, dokumentiert das Massensterben der Kinder und belegt Formen des defensiven Widerstandes.

Die Dokumentation zeigt zahlreiche Originale, die Einblicke in das Lebensschicksal der Betroffenen geben, beispielsweise eine Häftlingsjacke aus dem „Laagberglager“ oder das Kochgeschirr eines ehemaligen italienischen Militärinternierten, der es als Tagebuch benutzte, indem er eindringliche persönliche Botschaften in das Metall einritzte.



Ausstellung „Konzern“: Die Frottagen des Künstlers Andreas von Weizsäcker  
Foto: Ali Altschäffel

Die Wolfsburger Geschichtswerkstatt bietet in der Dokumentation Workshops, dialogorientierte Führungen sowie Projektstage für Schulklassen und interessierte Besuchergruppen an.

Am 9. November 2008 wurde die NS-Dokumentation um die Kunstaussstellung „Konzern“ erweitert.

Bereits 1988 hatte der Fotograf Klaus Gottschick die „Wolfsburger Buchen“ im Rahmen einer Fotoausstellung in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Die Stämme dieser Bäume wiesen Zeichen und Wörter in kyrillischer Schrift auf – Botschaften, die ehemalige sowjetische Zwangsarbeiter vor oder kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in die Rinden geritzt hatten.

Im Zusammenhang mit dem europäischen Projekt „Wunden der Erinnerung“ wurde auch der Künstler Andreas von Weizsäcker auf die Buchen aufmerksam.

Gewissermaßen in letzter Minute – Forstarbeiter nahmen bereits die Abholzung der Buchen in Angriff – fixierte Andreas von Weizsäcker die authentischen Zeichen in Form von 10 Frottagen, Durchreibungen auf japanischem Washi-Papier. Dabei handelt es sich um ein besonderes, handgeschöpftes Material, das als das hochwertigste und haltbarste Papier der Welt gilt.

Die Frottagen der Wolfsburger Buchen gelten als eine der wichtigsten Werkgruppen Andreas von Weizäckers. Unter dem Titel „Konzern“ waren sie in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen. Auf Anregung des Stadtarchivs kehrten die Frottagen im Jahr 2008 nach Wolfsburg und damit an den Ort ihrer Entstehung zurück. Der Künstler war sich der Bedeutung seines Werks für die Stadt bereits vorausschauend bewusst: „Die Frottagen in der Wolfsburger Dokumentation könnten die Erinnerungen für Generationen an- und überdauernd lebendig halten und gemeinsam mit der letzten Buche vor neuen Verführbarkeiten und Gefahren warnen.“  
Andreas von Weizsäcker, 2005

Während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden mehr als 20.000 Menschen verschiedener Nationen gegen ihren Willen der Heimat und Familie entrissen und in die „Stadt des KdF-Wagens“ verschleppt.

Erinnern wir uns ihrer.

Sie mussten im Volkswagenwerk, in öffentlichen Einrichtungen, bei Bauern und Privatpersonen Zwangsarbeit leisten. Männer, Frauen und Kinder erlitten Ausbeutung, Hunger, Gewalt und Erniedrigung. Hunderte starben.

## Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerks

Die 1937 in Berlin gegründete Volkswagen Gesellschaft ließ 1938/1939 östlich von Fallersleben ihr „Hauptwerk“ errichten, in dem die Großserienfertigung des von Ferdinand Porsche konstruierten Kleinwagens erfolgen sollte.

Doch die NS-Sozialutopie einer Massenmotorisierung mittels des „Kraft-durch-Freude-Wagens“ blieb zweifelhaftes unerreichtes Propagandabild. Stattdessen entstand ein Rüstungsbetrieb, dessen Kapazitäten vor allem mit Aufträgen der Luftwaffe und der Produktion von Militärfahrzeugen belegt wurden.

Der Betrieb war Ort der Zwangsarbeit. 11.334 Ausländer – darunter 4.881 „Ostarbeiter“ aus der Sowjetunion sowie 2.493 Kriegsgefangene und italienische Militärinternierte – stellten im April 1944 65,3 % der gesamten Belegschaft. Darüber hinaus mussten auch KZ-Häftlinge für das Volkswagenwerk Zwangsarbeit leisten. Sie wurden zur Montage der als „V 1“ bekannt gewordenen Flugbombe und zur Herstellung von Tellerminen und Panzerfäusten oder zum Barackenbau am Laagberg herangezogen.

Die Ausstellung, die am 17. Dezember 1999 in Anwesenheit ehemaliger Zwangsarbeiter eröffnet wurde, befindet sich inmitten der Fabrik in den Räumen eines ehemaligen Luftschutzbunkers der Halle I. An diesem Ort suchten Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges Schutz vor Bombenangriffen.

Die Erinnerungsstätte befasst sich mit der Gründungsgeschichte des Volkswagenwerks, wobei das Thema Rüstungsproduktion zu den Anfängen der Zwangsarbeit überleitet.



Foto: Volkswagen AG

Die Ausweitung der Rüstungsproduktion und die damit einhergehende Systematisierung der Zwangsarbeit, die Situation der Häftlinge in den KZ-Kommandos sowie die 1944 einsetzende Dezentralisierung und Untertageverlagerung des Werks werden hier ebenso thematisiert wie die Befreiung der Zwangsarbeiter, deren persönliche Erinnerungen und die Aufarbeitung der Unternehmensgeschichte.

## Das zentrale Zwangsarbeiterdenkmal

1997 mussten die „Wolfsburger Buchen“ – bis auf eine – gefällt werden. Die damalige Oberbürgermeisterin Ingrid Eckel engagierte sich für die „Rettung“ und Konservierung der letzten Buche. Der Kulturausschuss entschied im Jahr 1998, das Buchenfragment als stadtgeschichtliches Monument zu erhalten. Von 1998 – 2008 war der historische Baum in der Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu sehen.

Im Jahr 2008 beschloss der Kulturausschuss, das inzwischen restaurierte Exponat als öffentliches Mahnmal am Nordkopf des Stadtzentrums angemessen zu platzieren. Nahe dieser Stelle verlief ein Verbindungsweg zwischen zwei Zwangsarbeiterlagern, somit ist der Platz authentischer Ort des Geschehens.



Buche mit kyrillischen Einritzungen  
Foto: Klaus Gottschick

Der Baumabschnitt mitsamt seinen historischen Einritzungen erscheint, einer Idee des Künstlers Andreas von Weizsäcker folgend, als Bronzeguss im Stadtbild. Die Gestaltung der das Kunstwerk umgebenden Fläche übernahm Sabrina von Weizsäcker, die Witwe des Künstlers. Die eineinhalb Meter hohe Bronzeskulptur steht auf einem 50 - 60 cm hohen begrünten Hügel im öffentlichen Raum.

Eine bronzene Schrifttafel auf der Rückseite, einem Schatten gleich, ist als Intarsie in den Boden eingelassen und trägt die Inschrift:

Die Zeichen des Baumes mahnen uns nicht zu vergessen.

Wir versprechen, das zu achten und zu verteidigen, was ihnen verwehrt blieb – Freiheit, Frieden, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde.

Den Opfern gewidmet auf Zukunft gerichtet.

Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Wolfsburg  
Gesetzt auf Beschluss des Rates  
der Stadt Wolfsburg vom 01.10.2008